

# Europa setzt nur auf Macht und Blockpolitik

Prof. Jeffrey Sachs erörtert Europas Zurückhaltung, die zugrunde liegenden Ursachen des Ukrainekriegs anzugehen – nämlich eine zerbrochene europäische Sicherheitsarchitektur, die auf Hegemonie und Blockpolitik basiert. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück im Programm. Heute sind wir mit Jeffrey Sachs verbunden, um über die Verhandlungen zur Beendigung des Ukrainekriegs zu sprechen. Wie wir jetzt sehen, sind Witkow und Kushner in Moskau eingetroffen, um mit Präsident Putin darüber zu sprechen, wie der Krieg beendet werden kann. Ich frage mich, wie optimistisch Sie in Bezug auf diese Gespräche sind, denn ein zentrales Hindernis für eine Einigung ist natürlich, dass insbesondere die Europäer sehr starke Sicherheitsgarantien für die Ukraine fordern. Die Überzeugung ist, dass Sicherheit dann davon abhängt, Russland mit der NATO in der Ukraine abzuschrecken, während jede Diskussion über die Wiederherstellung der Neutralität der Ukraine als Kapitulation angesehen wird. Angesichts dieser Denkweise – glauben Sie, dass die Friedensverhandlungen tatsächlich Fortschritte machen können?

## #Jeffrey Sachs

Nun, wir befassen uns mit diesem Thema seit Jahrzehnten, nicht nur seit Jahren. Daher ist der Punkt, den Sie ansprechen, völlig richtig. Seit Jahrzehnten drängen der Westen – die USA und Europa – darauf, dass die Ukraine Teil des westlichen Bündnisses wird. Das bedeutete eine Mitgliedschaft in der NATO und in der Europäischen Union. Diese beiden unterschiedlichen Organisationen sind in den letzten 30 Jahren immer stärker miteinander verflochten worden, während dieses Ukraine-Projekt umgesetzt wurde. Während dieser gesamten Zeit, bis vor Kurzem, waren die Vereinigten Staaten und Europa sich einig, dass die Ukraine Teil der NATO und der Europäischen Union werden sollte.

Dies wurde tatsächlich sehr deutlich von Zbigniew Brzezinski im Jahr 1997 in seinem Buch *\*The Grand Chessboard\** und auch in seinem Artikel *\*A Grand Strategy for Eurasia\** dargelegt. Er verband die beiden – die EU-Mitgliedschaft und die NATO-Mitgliedschaft – und sagte, dies sei die westliche Erweiterung, die Russland akzeptieren müsse. Nun, Russland akzeptierte sie nicht. Russland erhob im Grunde seit 1991 Einwände. Als dies Mitte der 1990er Jahre zu einem realen Projekt wurde, widersprach Russland, und es hat seither immer wieder widersprochen. Ebenso wahr ist, dass die

Ukraine in dieser Frage von Anfang an innerlich gespalten war. Die Ukraine selbst ist eine Mischung aus ukrainischer nationalistischer Sprache und Ethnizität im Westen sowie russischen Bevölkerungsgruppen im Süden und Osten, im Donbas.

Und es hat in der Politik und in den Haltungen zur westlichen Ausrichtung entlang dieser Linien Spaltungen gegeben – und zwar seit der Unabhängigkeit der Ukraine in den Jahren 1990–1991. Dieses Thema hat die Ukraine innerlich gespalten und war seit Jahrzehnten eine Ursache für Konflikte zwischen der NATO und Russland. Was sich in letzter Zeit geändert hat, ist Trumps Sichtweise – und das ist Teil der Debatte innerhalb des US-amerikanischen Sicherheitsapparats –, denn auch die USA selbst sind innerhalb dieses Sicherheitsapparats gespalten. Die derzeitige Auffassung ist, dass dies ein Manöver war, das nicht funktioniert hat. Brzezinski versprach bereits 1997, dass es ohne Kosten und ohne Schmerzen ablaufen würde, dass Russland keine Möglichkeit hätte, Widerstand zu leisten.

Das Biden-Team, das seit Russlands Eskalation im Februar 2022 die tatsächlichen Kriegsanstrengungen geleitet hat, glaubte, dass Russland schnell zusammenbrechen würde – entweder auf dem Schlachtfeld, wirtschaftlich oder politisch. Was Trump und einige seiner Vertrauten verstanden haben, ist, dass dieses 30-jährige Spiel gescheitert ist, weil Russland wiederholt erklärt hatte, dass dies für sie von existenzieller Bedeutung sei. Es handelte sich um eine zentrale Frage der nationalen Sicherheit, und Russland würde nicht nachgeben, um eine NATO-Erweiterung zu verhindern. Damit kommen wir zur Gegenwart. Die realistische Einschätzung der Trump-Gruppe ist derzeit, dass ein Manöver, das als kostengünstig und großer Erfolg gedacht war, gescheitert ist.

Es ist im Grunde in den letzten 30 Jahren gescheitert, aber insbesondere in den letzten 11 Jahren, weil die USA im Februar 2014 ein pro-NATO-Regime in der Ukraine eingesetzt haben. Danach sollte alles ganz einfach laufen – die NATO würde sich einfach erweitern und Russland würde nachgeben. Nun sagen die USA: Es reicht. Wir haben andere Dinge zu tun, andere Interessen in der Welt. Wir wollen keine weitere Eskalation. Unsere Vorräte sind nach all den Jahren des Krieges, den Kriegen im Nahen Osten und den Risiken eines Krieges in Ostasien ziemlich erschöpft. Es ist an der Zeit anzuerkennen, dass dies für Russland tatsächlich existenziell war. Für den Westen war es ein Wunschprojekt – für die Vereinigten Staaten, würde ich sagen, war es ein Spiel, das einfach sein sollte. Hat nicht funktioniert. Also will die Trump-Gruppe dem ein Ende setzen und die Verluste begrenzen.

Die europäischen Führer sagen: „Nein, dieser Krieg muss weitergehen.“ Das ukrainische Regime, ein von den USA eingesetztes Regime, sagt vielleicht noch verständlicher: „Nein, dieser Krieg muss weitergehen.“ Das Regime ist völlig davon abhängig, dass der Krieg andauert. Selenskyj hat keine politischen Perspektiven, sobald der Krieg endet. Es war eine Geldmaschine der Korruption, zusätzlich zu all den anderen Problemen. Das Rätsel für viele von uns ist, warum die Deutschen, die Franzosen, die Briten – und damit meine ich nicht die Bevölkerung, sondern die kleine Führungsgruppe – so darauf bestehen, einen verlorenen Kampf fortzusetzen, der mindestens zwei

Millionen ukrainische Opfer gefordert hat. Es war eine Katastrophe. Warum sind sie so daran interessiert, diesen Kampf fortzuführen? Dazu würde ich ein paar Dinge sagen.

Einer der Gründe ist, dass ihre Bevölkerungen nicht hinter ihnen stehen. Scholz, Starmer und Macron gehören zu den unpopulärsten Politikern der Welt. Sie haben in ihren eigenen Ländern keine öffentliche Unterstützung. Die Menschen wollen keinen Dritten Weltkrieg. Sie wollen keinen Krieg mit Russland. Sie wünschen sich vielmehr Renten, soziale Sicherheit und weiterhin anständige Lebensstandards. Sie wollen keine Militarisierung. Das ist also keine populäre Sache in Europa. Es ist die Sache von Scholz, Starmer, Macron und der kleinen Gruppe, die sie vertreten. Was ist nun diese Sache? Ich würde sagen, die meisten, die sich das genau ansehen, haben darauf keine überzeugende Antwort. Liegt es daran, dass ihre eigenen politischen Zukunftsaussichten an ein gescheitertes Projekt gebunden sind und sie nicht zugeben können, dass sie sich geirrt haben?

Sind sie etwa nur Schachfiguren des militärisch-industriellen Komplexes, sowohl ihres eigenen als auch des der Vereinigten Staaten? Wenn ich Merz ansehe und ihm zuhöre, habe ich fast das Gefühl, es sei ein Deutscher, der Rache an Russland für den Zweiten Weltkrieg nehmen will. Das mag etwas hart klingen, aber Merz ist vulgär. Er ist ein Kriegstreiber. Seit er Kanzler geworden ist, hat er kein einziges Wort über Frieden gesagt, und seine Unterstützung in Deutschland bricht zusammen. Ich bin also kaum der Einzige, der das sagt. Ich stehe tatsächlich auf der Seite der großen Mehrheit der Deutschen, wenn ich das sage. All das soll heißen, Glenn, dass wir es hier nicht mit einem neuen Problem zu tun haben. Wir haben es mit etwas zu tun, das seit 30 Jahren andauert. Während der zweiten Amtszeit Trumps sagte Trump wiederholt: „Beenden wir diesen Krieg“, aus den Gründen, die ich genannt habe. Dann sind die Europäer und Selenskyj hineingestürzt.

Und Trump hat seinen Ton geändert, was nicht nur seine persönlichen Stimmungsschwankungen und seine hohe Unbeständigkeit widerspiegelt, sondern auch die Tatsache, dass der Sicherheitsapparat der USA gespalten ist. Es gibt den militärisch-industriellen Komplex in den USA, der gerne weiterkämpft – sie verdienen eine Menge Geld. Dies ist ein sehr profitabler Krieg für die Rüstungsunternehmen und für die Senatoren und Kongressabgeordneten, die sie unterstützen. Wenn man also fragt: „Ist das das Ende?“ – logisch gesehen sollte es so sein. Aber Trump ist jedes Mal zurückgerudert, wenn er seinen russischen Gesprächspartnern gesagt hat: „Beenden wir das auf der Grundlage der ukrainischen Neutralität.“ Ob er diesmal wieder zurückrudern wird, ist die Frage. Ich hoffe, der Krieg wird enden, um die Ukraine vor diesem schrecklichen, irrigen, sinnlosen und scheinbar endlosen Krieg zu retten, der nun schon seit weit über einem Jahrzehnt geführt wird – und vor diesem umfassenderen Projekt, das seit 30 Jahren andauert.

## **#Glenn**

Nun, das Ziel der NATO nach dem Kalten Krieg schien darin zu bestehen, einen kollektiven Hegemon in Europa zu entwickeln – das heißt, Russland erneut vom Kontinent zu verdrängen, was wiederum in das unipolare Moment passte. Aber ein Teil der Spaltung, auf die Sie in den USA anspielen, scheint darin zu bestehen, dass es eine neue Strömung amerikanischer Politiker gibt, die glauben,

dass das hegemoniale Streben die Vereinigten Staaten erschöpft und sie zudem daran hindert, sich an diese multipolaren Realitäten anzupassen. Das heißt, sie verstricken sich in Europa, obwohl ihre Prioritäten in einer multipolaren Welt eigentlich darin bestehen sollten, mehr Einfluss in der westlichen Hemisphäre zu gewinnen, und sie wollen außerdem China in Asien entgegentreten. Nicht, dass das unbedingt eine großartige Idee wäre, aber zumindest ist Europa nicht mehr die Priorität.

Das scheint also die USA zu spalten, aber es scheint auch der Punkt zu sein, an dem sich die Europäer sehr unwohl fühlen, weil es keinen klaren Plan für Europas Rolle nach der Unipolarität gibt – also nach dem Zeitpunkt, an dem die Vereinigten Staaten Europa weniger Priorität einräumen und sich teilweise vom Kontinent zurückziehen. Ich bin mir nicht sicher, ob dies auch der Grund dafür ist, dass wir eine Wiederbelebung des deutschen Militarismus beobachten. Aber da dieser Krieg als Konflikt über die europäische Sicherheitsarchitektur begann, wobei die Ukraine nur ein Symptom davon ist, stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß wir eine Art Einigung darüber brauchen, wie europäische Sicherheit aussehen sollte. Wir behandeln das, als ginge es nur um die Ukraine, obwohl der Krieg in Wirklichkeit nicht so viel mit der Ukraine selbst zu tun hat, sondern vielmehr ein Bestandteil eines größeren Problems ist. Und es hat auch nicht wirklich viel mit Territorium zu tun – es scheint, als würden wir uns nicht mit der eigentlichen Ursache befassen.

## **#Jeffrey Sachs**

Das ist genau richtig. Und ich denke, es ist wichtig zu erkennen, dass dieses US-Manöver – dasjenige, das Brzezinski 1997 dargelegt hat – Teil eines größeren Puzzles war. Es ging um das globale Schachbrett, nicht nur um eine europäische Angelegenheit. Der Glaube in den 1990er Jahren in den Vereinigten Staaten war die Unipolarität: dass es nur eine globale Hegemonialmacht gab, die Vereinigten Staaten, und dass es die Aufgabe dieser Hegemonialmacht war, sicherzustellen, dass sie in Zukunft von keinem dieser Rivalen bedroht werden würde. Ein Teil davon bestand darin, Russland in die Enge zu treiben, es in der Schwarzmeerregion zu umzingeln und es im Grunde zu einer drittklassigen Macht oder noch weniger zu degradieren.

Brzezinski sprach offen darüber, dass Russland in eine Reihe schwacher Länder zerfallen würde – getrennte Einheiten, die zu einer Art Konföderation zusammengeschlossen werden sollten, nicht einmal zu einer Föderation, sondern zu einer Konföderation aus einem europäischen Russland, einem sibirischen Russland und einem fernöstlichen Russland. Sie träumten also davon, dass die USA die Welt regieren würden, und das war ein Teil davon. Die wahren Träumer, die Illusionisten, wurden als Neokonservative bekannt. Sie glaubten, die USA würden Russland zu einer drittklassigen Macht herabstufen oder es vollständig zerschlagen und den Nahen Osten dominieren. Das war ein wesentlicher Teil des Projekts, insbesondere mit einer zionistischen Ausrichtung, da die USA wiederholt Kriege im Namen eines „Groß-Israel“ führten – was seltsam und fast unvorstellbar ist, aber Teil des neokonservativen Drehbuchs war.

Und in Ostasien ist die Wahrheit, dass sie keine Strategie für China hatten, weil sie keine besonders intelligenten Menschen waren. Sie konnten nicht vorausschauen und sahen nicht, dass China zu

einer Großmacht aufsteigen würde. Wenn man in die späten 1990er Jahre zurückblickt, taucht China in kaum einer der Diskussionen auf. Es war nicht so, dass sie Pläne schmiedeten, was zu tun sei – China war einfach ein Ort, an dem unsere Spielzeuge, Automobilkomponenten, Elektronik, Telefone und ähnliche Dinge zusammengebaut werden sollten. Es war damals keine geopolitische Angelegenheit. Dieses unipolare Projekt hatte also seine europäische Dimension in der NATO-Erweiterung. Und das stand natürlich im Widerspruch zu der grundlegenden alternativen Vision europäischer Sicherheit, die angeblich diejenige war, die den Kalten Krieg beendet hatte.

Denn erinnern Sie sich: Das Ende des Kalten Krieges war die deutsche Wiedervereinigung im Jahr 1990, basierend auf dem Zwei-plus-Vier-Rahmen. Das Ziel dieser Regelung war eine unteilbare Sicherheit in Europa – dass es keine Blöcke geben würde. Tatsächlich war es seitens der USA und Deutschlands ganz ausdrücklich, dass die NATO künftig keine strategische Blockrolle spielen würde. Die USA sagten zu Gorbatschow: „Wir werden keinen Vorteil aus Ihrer einseitigen Auflösung des Warschauer-Pakt-Militärbündnisses oder aus Ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Schwäche in den frühen 1990er-Jahren ziehen. Wir werden unteilbare Sicherheit haben.“ Mehrere Verträge und Abkommen im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa definierten diese Art unteilbarer Sicherheit.

Die NATO war das Gegenteil davon. Die NATO steht für Blockpolitik. Die OSZE bedeutete das Ende der Blockpolitik. Ich war 1990 in der Sowjetunion und ab Ende 1991 in Russland, und ich habe von Gorbatschow, von Jelzin und so weiter eine Menge über ein gemeinsames europäisches Haus, unteilbare Sicherheit, das Ende der Blöcke, Frieden und Zusammenarbeit gehört. Ich habe damals daran geglaubt, und ich glaube noch immer daran. Ich denke, das ist die Antwort auf die europäische Sicherheit. Die Europäer wollen das übrigens nicht. Das ist für mich so seltsam – ihnen wurde Frieden angeboten, und sie haben ihn im Grunde abgelehnt.

Zunächst sagten sie unter dem Druck der Vereinigten Staaten: Ja, wir ziehen die US-Hegemonie einem gemeinsamen europäischen Haus vor. Sie trafen diese Entscheidung, wenn auch mit Bedenken und Vorbehalten. Die eigentliche Bewährungsprobe kam auf dem NATO-Gipfel in Bukarest im Jahr 2008, als die USA erklärten: Jetzt ist der Moment gekommen – wir werden die NATO in die Ukraine und nach Georgien ausdehnen. Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Hollande sagten, das sei keine gute Idee. George Bush beharrte darauf und sagte, wir werden es tun. Sie sagten, in Ordnung, wir werden es tun. In diesem Moment setzte sich die US-Hegemonie durch, und die Vorstellung einer unteilbaren Sicherheit verschwand vollständig. Wenn man also heute fragt, was Sicherheit für Europa bedeutet, dann braucht Europa eine Sicherheitsordnung, die nicht auf Blöcken basiert.

Aber Europa kann das einfach nicht begreifen. Und übrigens, Europa hat diesen Fehler schon so oft gemacht. Es gibt eine Art Sturheit in Europa. Ich lese gerade wieder die Geschichte Polens, das sich 1939 weigerte, ein gemeinsames Sicherheitsabkommen mit der Sowjetunion zu schließen, obwohl das nationalsozialistische Deutschland kurz davor war, Polen zu zerstören. Aber Polen hasste die Russen so sehr, dass es 1939 nicht einmal den Schutz der Sowjetunion in Betracht zog. Wenn man

darauf zurückblickt, ist das völlig selbstmörderisch. Und Europa ist einfach ... ein schwieriger Ort. Jeder hasst jeden, und deshalb können sie sich keine kollektive Sicherheit vorstellen. Sie können sich keine unteilbare Sicherheit vorstellen. Was empfehle ich also in diesem Fall?

Ich empfehle, dass die Europäer direkte Diplomatie mit Russland führen. Und übrigens empfehle ich, die europäische Sicherheit nicht buchstäblich in die Hände einiger Politiker der baltischen Staaten zu legen. Das hieße, die europäische Politik in die Hände der am stärksten russlandfeindlichen Menschen des gesamten Kontinents zu legen. Wenn Europa jedoch an seiner Russophobie festhält, gibt es keine Sicherheit für Europa. Und wenn Europa keine Diplomatie betreibt, gibt es keinen Frieden für Europa, ganz gleich, was die Vereinigten Staaten tun. Wenn Sie mich also fragen, wie die europäische Sicherheitsordnung aussehen sollte, dann so, dass die Europäer verstehen: Russland wird nicht verschwinden – Russland ist ein Teil Europas.

Ähm, es war geografisch gesehen schon immer ein Teil Europas – zumindest bis zum Ural. Und militärisch, kulturell, diplomatisch, geopolitisch, finanziell, wirtschaftlich ist es das auch. Wenn die Europäer glauben, die Vereinigten Staaten könnten das irgendwie ändern, nun, das war die Idee des Kalten Krieges – aber der ist vorbei. Wenn Europa also darauf hofft, dass die USA den Kalten Krieg noch einmal spielen, können sie das vergessen. Die USA sind erschöpft. Sie haben enorme Haushaltsdefizite. Russland wird nicht mehr – selbst wenn es damals fälschlicherweise so gesehen wurde – als globale kommunistische Bedrohung betrachtet. Die Vereinigten Staaten haben einfach kein Interesse an den europäischen Feindschaften. Also sollten sie mit den Russen reden und herausfinden, worum es bei ihrer unteilbaren Sicherheit wirklich geht.

## **#Glenn**

Wir haben tatsächlich 1990 Abkommen unterzeichnet – die Charta von Paris für ein neues Europa. Dies sollte die Struktur für das Europa nach dem Kalten Krieg sein. Und wie Sie sagten, waren zwei der zentralen Themen unteilbare Sicherheit – also dass wir unsere eigene Sicherheit nicht auf Kosten der anderen Seite erhöhen sollten – und natürlich keine Trennlinien. Es ging darum, die Blockpolitik zu überwinden. Im Geiste eines gemeinsamen europäischen Hauses – das war die Idee. Aber nein, das ist jetzt alles vorbei. Und wie Sie sagten, ist es wirklich bemerkenswert, dass mit den baltischen Staaten die dortige Russophobie nun im Wesentlichen zur offiziellen Politik der EU geworden ist. Wir hatten Kaja Kallas, die EU-Außenpolitikchefin, die eine Rede hielt, in der sie argumentierte, wie wunderbar es wäre, wenn Russland besiegt würde, weil dann viele kleinere Länder viel friedlicher wären. Also das ist jetzt Frieden – die Ausweitung eines Militärbündnisses und die Balkanisierung des Gegners. Das ist wirklich sehr weit entfernt von der Charta von Paris für ein neues Europa.

## **#Jeffrey Sachs**

Und es ist so schmerzhaft für mich, weil ich 1990 Teil von Gorbatschows Wirtschaftsstrategiegruppe war – ich hatte vorgeschlagen, beim Übergang von dem gescheiterten sowjetischen System zu einem funktionierenden Wirtschaftssystem zu helfen – und der Westen das abgelehnt hat. Ich habe

all das miterlebt. Ich saß Boris Jelzin im Dezember 1991 gegenüber, als er unserer kleinen Gruppe sagte, dass die Sowjetunion vorbei sei und dass er Frieden und Zusammenarbeit mit dem Westen wolle, dass Russland einfach ein normales Land neben dem Rest Europas sein solle. Und mit Kaja Kallas – ich habe ihren Vater beraten, der 1992 Gouverneur der Zentralbank Estlands war. Ich half Estland, seine Zentralbank und seine Währung zu entwerfen. Sie haben mir dafür tatsächlich eine hohe Auszeichnung verliehen – eine nationale Ehrung für meinen Beitrag. Und sie will nicht einmal mit mir reden. Weißt du, sie wollen gar nicht reden; sie wollen nur mehr. Es ist verrückt – so selbstzerstörerisch. Aber leider nicht zum ersten Mal in Europa.

## **#Glenn**

Nun, das ist nur meine letzte kurze Frage. Sehen Sie das so – wenn die europäischen Staats- und Regierungschefs sagen, dass Russland plant, anzugreifen, sobald es mit der Ukraine fertig ist, und dass sie dann uns angreifen werden, und dass wir sie deshalb jetzt bekämpfen müssen – glauben sie das tatsächlich oder ist das nur Pose? Da Sie mit diesen Leuten zu tun hatten – nun ja, mit den meisten, die jetzt an der Macht sind – was ist Ihr Eindruck? Denn einerseits, wenn sie den Krieg noch etwas länger am Laufen halten wollen, müssen sie diese Narrative verkaufen. Aber manchmal hat man den Eindruck, dass sie das, was sie verbreiten, tatsächlich selbst glauben. Es ist also sehr schwer zu sagen, denn an manchen Punkten haben sie genau das Gegenteil gesagt. Sie haben erkannt, dass ein Europa ohne Russland unweigerlich zu einem Europa gegen Russland werden würde. Ich glaube, Angela Merkel hat das einmal so formuliert. Also, glauben sie das wirklich, oder ist es nur Pose?

## **#Jeffrey Sachs**

Angela Merkel sagte über das NATO-Treffen 2008 in Bukarest, dass sie wusste, wenn sie den Fahrplan für eine ukrainische NATO-Mitgliedschaft vorantreiben würden, würde das Krieg bedeuten. Das hat sie gesagt. Sie wussten es also. Ich denke, bei den europäischen Führern ist es kompliziert. Erstens wissen es viele von ihnen, aber vielleicht haben sie es vergessen. Vielleicht haben sie sich selbst in einen Rausch hineingeredet. Und man sollte nicht vergessen, dass sie völlig unpopulär sind. Was auch immer sie sagen, sie haben ihre Bevölkerungen überhaupt nicht hinter sich. Ich würde also sagen, die zwei wichtigsten Punkte sind: Erstens, die Bevölkerung glaubt es nicht; und zweitens, die Europäer – falls sie es doch glauben – das Erste, was ich tun würde, wenn ich das tatsächlich glaubte, wäre, mich mit den russischen Gesprächspartnern zusammenzusetzen und zu sagen: „Wie stellen wir sicher, dass das nicht passiert?“

Was können Sie uns über Garantien für uns sagen, wenn wir Ihre Sicherheit garantieren, indem wir die NATO-Erweiterung stoppen? Was ist mit unserer Sicherheit? Das ist ein Gespräch, das man führen sollte. Das ist eine gute Frage, die man Außenminister Lawrow stellen sollte. Schön und gut. Aber sie stellen nicht einmal die Frage – sie setzen einfach die Antwort voraus. Das ist ein sich selbst erfüllender Weg in den Krieg. Der Punkt ist also: Wenn sie das wirklich glauben, sind sie entweder selbstmörderisch oder mörderisch gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung, oder sie sind so töricht,

dass sie nicht verstehen, dass man, wenn man das glaubt, sich besser mit seinen Gesprächspartnern zusammensetzt und einen Weg findet, sicherzustellen, dass es nicht dazu kommt. Denn es gibt Dinge, die man in der Diplomatie tun kann – Vereinbarungen, die man treffen kann, Neutralitätszonen, Pufferzonen, Überwachung und Verpflichtungen, die tatsächlich etwas bewirken. Und sie versuchen nicht einmal, diese zu erkunden.

Also, ich habe meinen europäischen Freunden, die ich kenne, wieder gesagt: Was macht ihr da? Geht und sprecht mit euren Amtskollegen. Dann könnt ihr Entscheidungen treffen, die nicht auf euren Vorurteilen, euren Behauptungen, eurer verlogenen Innenpolitik oder euren Illusionen beruhen – was auch immer es ist –, sondern zumindest auf der Grundlage einiger Fakten, die ihr erkennen könnt. Aber die Wahrheit ist, dass die europäische Diplomatie in der Geschichte nicht besonders beeindruckend ist. Die Neigung zum Krieg ist außergewöhnlich. Das Versagen, miteinander zu reden, ist absolut außergewöhnlich. Und selbst wenn es ein echtes Risiko gibt, wissen sie nicht einmal, wie sie ihm realistisch begegnen sollen. Also ja, wenn Kaja Kallas nicht mit den Russen sprechen will, dann wählt eine andere Vertreterin für die Außenbeziehungen Europas. Aber geht und redet, geht irgendwohin – geht nach Abu Dhabi, geht nach Istanbul, ladet eine Amtskollegin nach Brüssel ein, geht nach Moskau. Aber bitte, hört auf, einfach nur zu sagen, dass wir in den Krieg ziehen.

## **#Glenn**

Nun, als Europäer möchte ich Europa in internationalen Institutionen stärker vertreten sehen. Gleichzeitig erkenne ich jedoch auch an, dass Kaja Kallas nicht die Interessen der Europäer vertritt. Vielen Dank also, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

## **#Jeffrey Sachs**

Schön, bei Ihnen zu sein. Vielen Dank.